

Miloš
Klátik

Zeugnis und Widerstand unter kommunistischer Herrschaft

Jozef Juráš
(1. Mai 1912–17. August 1975)

Es ist eine lohnende Aufgabe, wenn wir uns bewusst machen, dass in den Archiven der örtlichen Kirchengemeinden in der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei wichtige Bestände zum kulturellen Erbe unseres Landes vorhanden sind. Ihnen kommt deshalb auch ein unverzichtbarer Stellenwert für die Erforschung der nationalen Geschichte zu. Darin finden wir nämlich wichtige bisher vernachlässigte Quellen für das Studium der Kirchengeschichte und somit natürlich auch Quellen für die Erforschung der Kulturgeschichte und zur Erkundung bestimmter gesellschaftlicher und politischer Ereignisse.

Die vielfältige Nutzung mancher Dokumente der Archive unserer Kirche wird auch durch den besonderen Charakter dieser Dokumente begünstigt. Ihr „Alleinstellungsmerkmal“ ist nämlich, dass sie häufig persönlichen Charakter haben, was im Archivgut weltlicher Behörden und Institutionen nur selten der Fall ist.

Es gehört zur Eigenart des pastoralen Dienstes, dass im Gegensatz zu anderen weltlichen Tätigkeiten oder Berufen in diesen Dokumenten neben den spirituellen Inhalten mündlich und schriftlich auch die Einstellung des Geistlichen zu verschiedenen kulturellen, sozialen und politischen Ereignissen zum Ausdruck kommt. Auf diese Weise spiegeln die Dokumente die geistliche Tätigkeit des Pfarrers in der Gemeinde wider, entwickeln dies aber oft auch in einer persönlichen Dimension. Sie erfassen das kirchliche und außerkirchliche Wirken des Pfarrers und stellen ihn uns als geistlichen Hirten und Theologen dar. So lassen sie seine Ansichten und Einstellungen zum kirchlichen und gesellschaftlichen Geschehen, sein Verhältnis zu Kultur, zur Geschichte und auch zum ganzen Sozialgefüge erkennen. Seine geisti-

gen Fähigkeiten und vielfältigen Aktivitäten treten im Inhalt der Schriften deutlich vor Augen und sind geeignet, ein Profil der Persönlichkeit des Gemeindepfarrers zu erkennen und darzustellen.

Das verdeutlichen wir uns am Beispiel der Dokumente im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Bratislava/Petržalka (Preßburg/Engerau).¹ Auf der Grundlage hier vorhandener Archivalien lässt sich ein mehrdimensionales Persönlichkeitsprofil des Pfarrers Jozef Juráš erstellen. Er wurde am 1. Mai 1912 in Žiar in einer armen Bauernfamilie geboren. Er wuchs mit zwei Geschwistern bei seiner Mutter auf. Sein Vater ist im Ersten Weltkrieg zu Tode gekommen, so dass seine alleinerziehende Mutter drei Kinder ohne den Vater zu versorgen hatte. Unter dem Einfluss der religiösen Erziehung seiner Mutter und seines Professors Ľudovít Neckár entschloss er sich, nach seinem Schulabschluss im Jahr 1933 in Bratislava Theologie zu studieren. Nach Abschluss des Studiums wurde er am 27. Juni 1937 von Generalbischof Vladimír Čobrda gemeinsam mit Bischof Štefan Osuský vom Westdistrikt zum Pfarrer ordiniert.² Da er sich für die pastorale Tätigkeit noch nicht ausreichend vorbereitet fühlte, entschloss er sich zu einem ergänzenden Studienaufenthalt in Erlangen (1937/38). In der Zeit vom 1. Oktober 1938 bis zum 26. November 1942 war er gemeinsam mit Senior Ľudovít Šenšel Vikar in Liptovská Porúbka für das Seniorat Liptau. 1941 heiratete er Darina Šenšellová. Am 27. November 1942 kam er als Sekretär des SEM („Gemeinschaft der Evangelischen Jugend“) nach Bratislava.³ Im Jahre 1944 beteiligte er sich an den Vorbereitungen zum Slowakischen Nationalaufstand und war dabei Mitarbeiter des Slowakischen Nationalrats. Nach der Niederschlagung dieses Aufstands musste er sich vor der Gestapo verstecken. Kurz vor Kriegsende (2. Mai 1945) wurde er Religionsprofessor und Gesangslehrer am Gymnasium in Liptovský Mikuláš. Ab dem 1. Januar 1947 arbeitete er dort als Distriktpfarrer unter dem Bischof des Ostdistrikts, Vladimír Čobrda.⁴

Im Jahr 1947 erhielt er eine Einladung des National Lutheran Council in den USA zu einem sechsmonatigen Studienaufenthalt in den USA. Das machte die Staatsmacht aufmerksam und zog 1953 eine falsche Deutung durch die Behörde nach sich – ihm wurde Spionage vorgeworfen. Aus diesem Grund wurde er am 25. Februar 1953 verhaftet. Der Staat entzog ihm die

1 Hinweise auf dieses Archiv im Folgenden abgekürzt: ZA.

2 P. Uhorskai, Život Jozefa Juráša, in: Jozef Juráš, Z temného údolia, Liptovský Mikuláš 1992, 69.

3 B. Petřík, Evanjelická encyklopédia Slovenska, Bratislava 2001, 154.

4 P. Uhorskai, u. a., Evanjelici v dejinách slovenskej kultúry, Liptovský Mikuláš 2005, 123. Vladimír Čobrda war gleichzeitig Generalbischof und Bischof des Ostdistrikts.

staatliche Zulassung zur Tätigkeit im geistlichen Dienst. Die Gehaltszahlungen an ihn wurden eingestellt. Seine Familie war ohne Einkommen. In der Untersuchungshaft weigerte er sich, erfundene Anschuldigungen zu unterschreiben. Nach sieben Monaten Ermittlungen und körperlicher Gewalt wurde er – ohne Gerichtsverfahren – wieder entlassen. Erst nach längerer Behandlung erhielt er die staatliche Genehmigung zum Dienst in Čierna Lehota, wo er in den Jahren 1954 bis 1958 Pfarrer zur Anstellung war. 1959 wurde er nach Bátorovce versetzt, wo er am 1. Februar 1962 erneut verhaftet wurde.⁵ Man beschuldigte ihn, eine staatsfeindliche Gruppe evangelischer Pfarrer aus dem Gebiet Gemer gegründet zu haben, die sie mit der Abkürzung KVAP (Kasanický, Velebný, Antal und Paulov) bezeichneten. Im Juli 1962 verurteilte das Gericht in Košice alle vier Pfarrer zu Gefängnisstrafen. Die höchste Strafe wurde gegen Jozef Juráš verhängt, weil er zum Schutz seiner Kollegen erfundene Anschuldigungen hingenommen hat. Indem er Taten gestand, die er nicht begangen hatte, verhinderte er Massenverhaftungen in der Kirche. Er wurde wegen Hochverrat zu 13 Jahren Haft und einem fünfjährigen Berufsverbot verurteilt. Seine Strafe verbüßte er im Gefängnis in Valdice, einem früheren Kloster, wo er in der Schmuckherstellung arbeitete. Sein Verhalten brachte ihm den Respekt seiner Mithäftlinge ein. Er hatte gute Beziehungen zu den verurteilten evangelischen Pfarrern, katholischen Priestern und Laien. Aufgrund einer am 3. Mai 1968 vom Präsidenten der Republik, Ludvík Svoboda, gewährten Amnestie wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nahm er eine Stelle in der Gemeinde in Petržalka an, die zu diesem Zeitpunkt nur auf dem Papier existierte. Mit Gottes Hilfe gelang es ihm, die ungünstigen sozialen Bedingungen zu überstehen.

In Petržalka

Jozef Juráš war vom 15. September 1968 bis 1. Juli 1972 Pfarrer in Petržalka. Im Archiv der Kirchengemeinde in Petržalka sind Dokumente erhalten geblieben, die uns nicht nur Einblick in seine Tätigkeit in der Gemeinde am Ort geben, sondern ihn uns auch als einen vom Leben bedrängten und zutiefst religiösen Menschen näherbringen. Auch wenn es sich hierbei um einen kurzen Abschnitt seines Lebens handelt, lassen sich aus diesen Papieren doch seine geistigen Fähigkeiten deutlich erkennen. Besonders dank des tie-

5 P. Uhorskai, *Cirkev v útlaku*, ViViT, Kežmarok 2015, 142.

fen Bezugs von Juráš zur Geschichte haben diese Materialien einen großen Informationswert. Juráš betrachtet die Geschichte als eine Quelle von Lehren, aus denen ein Mensch Kraft und Wissen schöpfen sollte, um die erkannten Fehler künftig zu vermeiden und zu versuchen, die Gegenwart zu verbessern und zu verändern. Zu diesem Zweck verwaltete Juráš während seiner Amtszeit in der Gemeinde Petržalka (Engerau) die Akten des Pfarramtes sorgfältig. Im Bemühen, so viele Informationen wie möglich zu bewahren, schuf er mit der Filiale Rusovce einen sehr wertvollen Kern des Archivs der Evangelischen Kirchengemeinde Bratislava/Petržalka.

Diese Gemeinde hat in der Vergangenheit eine sehr komplexe Entwicklung durchlaufen. Die Jahre 1959–1968 gehören zur schwierigsten Zeit der Kirchengemeinde in Petržalka. Zu dieser Zeit existierte die Gemeinde nur auf dem Papier, denn nach der Verstaatlichung des Gebetssaals in der Zadunajskástraße im Jahr 1959 und dem anschließenden Abschied des Gemeindepfarrers Viktory nach Trnava war die Pfarrstelle in Petržalka nicht besetzt.⁶ Erst die Demokratisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse im Frühjahr 1968 schuf wieder Raum für den Neubeginn des Gemeindelebens. In einem schriftlichen Gesuch vom 15. Mai 1968 bitten evangelische Christen in Petržalka Senior Karol Gábriš mit den Worten „... Wiederherstellung“ um eine Erneuerung der Gemeinde zu einem normalen Leben der Gemeinde. Die Ortsgemeinde existierte auf dem Papier so, wie sie damals etabliert wurde, aber sie litt vor allem daran, dass es in Petržalka weder einen Pfarrer und noch Gottesdiensträume – und somit kein natürliches Zentrum – gab.⁷

Unter diesen Umständen kam Jozef Juráš im September 1968 in die Gemeinde von Petržalka. Durch Gottes Führung kamen hier jetzt eine Gemeinde, die von einem totalitären Regime liquidiert worden war, und ein Pfarrer, der wegen seiner Ansichten von der Staatssicherheit verfolgt worden war, zu einem gemeinsamen Weg zusammen. Weniger als vier Jahre sollte dieser gemeinsame Weg nur dauern. Die Nichtanpassung an die Staatsmacht hatte ihn viel geistige Kraft gekostet und ihm 1953 körperliches Leid zugefügt, als er des Hochverrats angeklagt worden und erst nach sechs Monaten Haft freigelassen worden war.⁸

In den frühen 1960er Jahren konstruierten die staatlichen Behörden die Existenz einer großen Verschwörungsorganisation, basierend auf der Annahme, dass die Mehrheit der evangelischen Pfarrer unserer Kirche dem sozialis-

6 M. Klátik, Spomínane – nezabúdame, in: Cirkevné listy, Bratislava 2000.

7 Zborový archív (Gemeindearchiv) ECAV-Bratislava/Petržalka (ďalej ZA Petržalka), inv. č. 52.

8 ZA Petržalka, inv. č. 72.

tischen Establishment feindlich gegenüberstand. Jozef Juráš wurde als einer der Mitglieder der illegalen Führung angeklagt. Sein Prozess fand im Juli 1962 vor dem Bezirksgericht in Košice statt, und er wurde zu 13 Jahren Gefängnis und einem fünfjährigen Berufsverbot verurteilt.⁹ Er wurde am 9. Mai 1968 aufgrund einer Amnestie des Präsidenten der Republik, Ludvík Svoboda, aus dem Gefängnis entlassen.¹⁰ Juráš wurde am 15. September 1968 zum evangelischen Pfarrer in der Petržalkaer Kirche mit der Filiale Rusovce eingeführt.¹¹ Zu diesem Zeitpunkt hatten die demokratischen Kräfte in der ehemaligen Tschechoslowakei bereits eine rote Karte erhalten. Diese alte Tatsache machte es für Juráš als ehemaligem Häftling viel schwieriger, sich für die Wiederbelebung der Gemeinde von Petržalka und ihrer Filiale Rusovce (Karlburg) einzusetzen. Die Dokumente des Gemeindearchivs sind ein Beweis dafür, dass Juráš versuchte, die Lage zu verbessern und auch schwierige Situationen zu überwinden. Er hat diese Schwierigkeiten nicht umgangen und oft Antworten auf manche theologischen Fragen gefunden, die ihm geholfen haben, zum innersten Kern des Lebens und des Glaubens vorzudringen.

Man kann Juráš keineswegs für einen theologischen Schreibstubegelehrten halten. Seine spirituelle Welt war ganz und gar mit dem praktischen Leben und mit seinen Gemeindegliedern verbunden. Er beschrieb seine Rückständigkeit gegenüber den Gläubigen und gleichzeitig seine Dimension als geistlicher Hirte durch seine eigenen Worte: „... wie ein Prediger die Botschaft des Wortes nicht nur durch den Dialog mit Gott, sondern auch mit den Zuhörern verbessert, so wächst auch der geistliche Hirte der Gemeinde im inneren Menschen durch den pastoralen Dienst seiner Gemeindeglieder.“¹² Die Erneuerung des geistlichen Lebens in der Gemeinde und in der Filiale Rusovce erforderte eine solche Person. In dieser Aufgabe kamen die Fähigkeiten von Juráš als spiritueller Hirte voll zur Geltung. Das Ausmaß des Niedergangs des kirchlichen Lebens in der Gemeinde und in ihrer Filiale spiegelt sich in seinen Gefühlen seit der ersten Begegnung mit den evangelischen Gemeindegliedern in Rusovce wider: „Als ich zum ersten Mal nach Rusovce kam, um Gottesdienste zu halten, ging es mir ungefähr genauso wie dem Apostel Paulus, als er von Kleinasien zum europäischen Festland segelte und

9 J. Pešek, Slovenská evanjelická cirkev augsburského vyznania pod „dohľadom štátu“ (1953–1970), in: Historický časopis Bratislava, 43, 1999, č. 4, 643.

10 A. a. O., 647.

11 ZA Petržalka, inv. č. 65.

12 ZA Petržalka, appendix, Správa duchovného správcu Evanjelického a. v. cirkevného zboru Bratislava – Petržalka s filiou Rusovce za rok 1969 (Ďalej správa), 5.

ein paar Frauen aus der Stadt Philippi am Flussufer versammelte, um ihnen das Evangelium von Christus zu predigen.“¹³

Nachdem Juráš in den Dienst für die Gemeinde eingetreten war, widmete er sich zunächst der Kirche in Rusovce, da ihm das Vorhandensein des Kirchengebäudes die Wiederaufnahme des regulären Kirchenlebens erleichterte. Allerdings wollte er sich mit der geringen Teilnahme an den Gottesdiensten nicht abfinden. „Als ich in Rusovce ankam, entdeckte ich, dass die Evangelischen keine Verbindung zu diesem Herzen ihrer Filiale haben, dass die geistlichen Schafe nicht zum geistlichen Hirten kommen, der geistliche Hirte muss den geistlichen Schafen folgen.“¹⁴ Im Sinne dieser Worte übte Juráš die missionarische und pastorale Arbeit in Rusovce aus. Und nach einem Jahr Bemühungen gelang es ihm, in der Tochtergemeinde das reguläre Kirchenleben wieder herzustellen.¹⁵

Juráš selbst hielt die Seelsorge in der Petržalkaer Gemeinde für „eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben eines geistlichen Hirten“¹⁶. Den Prozess der Wiederbelebung der Gemeinde charakterisierte er mit den Worten: „Die Gemeinde kämpft mit den Schwierigkeiten einer entstehenden Gemeinde.“ In schwierigen Zeiten wird die Beziehung einiger Mitglieder zur Kirche kühl, sie ziehen sich aus dem Leben der Kirchengemeinde zurück, während andere von Liebe zur Gemeinde und zum Herrn der Kirche entflammt werden und die eifrigeren Mitglieder dem geistlichen Hirten helfen, Schwierigkeiten zu überwinden, die Wahrheit der Heiligen Schrift erkennend: „,Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute umsonst‘ (Psalm 127,1)“.¹⁷

Die Wiederbelebung der Gemeinde wurde dadurch erschwert, dass die Evangelischen aus Petržalka keine Gottesdiensträume hatten. Der Kampf von Juráš mit den staatlichen Behörden um die Sicherung eines Gotteshauses in Petržalka und die Gewinnung der Evangelischen von Petržalka für das reguläre Kirchenleben wird in seinen Worten, die wir im Jahresbericht für 1969 finden, klar erfasst: „Ich werde keinen Frieden haben, und mein Eifer für das Haus Gottes wird mich verzehren, nicht nur bis wir die Möglichkeit haben, uns in der Kirche als eine Familie der Kinder Gottes zu versammeln, sondern sogar bis ich alle Evangelischen besuche und mit den Lauwarmen

13 ZA Petržalka, Appendix, správa (Jahresbericht) za posledný štvrt'rok 1968, str. 2.

14 A. a. O., 4.

15 ZA Petržalka, inv. č. 108.

16 ZA Petržalka, apendix, správa za rok 1969, 4.

17 ZA Petržalka, inv. č. 86.

und Gleichgültigen rede.“¹⁸ Kurz vor dem Ende seiner Zeit in der Gemeinde im Jahre 1972 stellte er den Kauf eines Hauses in der Mladá-Garda-Straße sicher, um hier durch einen Umbau einen Andachtsraum einzurichten.¹⁹ Es gelang ihm auch, das kirchliche Leben mit neuen Impulsen auf den Weg zu bringen. Juráš zeigte sich als Pädagoge für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Bei der Gestaltung des spirituellen Lebens der jungen Generation legte er Wert auf die Familie. Die Entfremdung der Jugend vom Christentum sah er vor allem in der fehlerhaften Erziehung der Kinder in den Familien: „Es scheint, dass viele Eltern nicht einmal wissen, dass Sonntag ist – wenn doch, dann wissen sie nicht, wozu der Sonntag da ist. Und so scheint es, dass sie nicht einmal wissen, dass sie nicht nur einen Körper, sondern auch eine Seele haben, die ebenfalls mit Gottes Wort ernährt werden muss, so wie der Körper mit Nahrung, sonst stirbt er an Unterernährung. Und das ist traurig für Erwachsene, aber auch für Kinder.“²⁰

In wahrer Frömmigkeit sah Juráš einen Nutzen für jede Gesellschaft: „Die Legitimation einer religiösen Person ist die treue Erfüllung bürgerlicher Pflichten.“²¹ Er ermutigte die Evangelischen, darüber nachzudenken, auf welcher Grundlage die Menschen um sie herum sie als Christen betrachten sollten. Den Grund für die steigende Zahl der Ungläubigen sah er im Verhalten der Christen: „Warum gibt es Ihrer Meinung nach so viele Ungläubige unter uns? Weil sie keine Christen sehen, die mit Christus leben.“²² Juráš warnte seine Gemeindeglieder, dass der Mangel an Freude und Liebe zu schlechten zwischenmenschlichen Beziehungen führt. Er empfindet die Freude als eine Rückkoppelungsschleife zwischen einer Person und dem himmlischen Vater: „Lasst uns den himmlischen Vater glücklich machen, wenn wir freudig Geschenke von ihm annehmen, insbesondere das heiligste Geschenk – den Herrn Jesus Christus. Unsere Freude gefällt dem himmlischen Vater. Seine Freude spiegelt sich in unserem Gesicht, in unserem Herzen, in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen wider.“ In dieser einfachen Beziehung zwischen Mensch und Gott, die auf dem Prinzip der Freude beruht, sieht Juráš auch die Grundlage der Theologie.²³

Ein weiteres Phänomen, das zwischenmenschliche Beziehungen beeinflusst, ist laut Juráš die Liebe. Ein Ausdruck unzureichender Liebe ist die

18 ZA Petržalka, apendix, správa za rok 1969, 4.

19 ZA Petržalka, inv. č. 57.

20 ZA Petržalka, apendix, správa za rok 1969, 7.

21 ZA Petržalka, apendix, správa za rok 1970, 5.

22 ZA Petržalka, inv. č. 73.

23 Ebd.

Einsamkeit und Verlassenheit eines Menschen: „Und die schlimmste Krankheit heutzutage ist nicht einmal Krebs, sondern Einsamkeit, wenn ein Mensch in Situationen gerät, in denen er niemanden hat, der ihn will, und völlig verlassen ist und fühlt, dass das größte Übel der Mangel an Mitgefühl und Liebe ist. Das spüren nicht nur Einzelpersonen, sondern auch kirchliche Gemeinschaften, die als Gemeinschaft und als Individuen ökumenisch leben sollen.“²⁴ Aus dieser Aussage von Juráš geht hervor, dass er die Ökumene als eine der Formen der Nächstenliebe verstand und sorgfältig Entwicklungen in diesem Bereich verfolgte: „Der Geist der Ökumene schlägt langsam Wurzeln für das Aufblühen des Christentums und für die Verwirklichung des christlichen Geistes in der Kirche Christi auf der ganzen Welt, für die Reparatur des Altars des Herrn, der in der Antike beschädigt wurde, von denen beschädigt wurde, von denen man es am wenigsten erwarten würde. Während das Volk des Alten Bundes sich Elia anschloss, muss das Volk des Neuen Bundes Christus, unserem gemeinsamen Herrn, beitreten.“²⁵

Auch Gespräche mit jesuitischen Theologen – Mithäftlingen im Kloster Valdice – hatten Einfluss auf die Wandlung dieser Ansichten.²⁶ Sie basierten auf einer gründlichen Kenntnis des Wesens beider Glaubensrichtungen und einer Wahrnehmung ihrer Unterschiede, aber auch auf ihrer Übereinstimmung: „Und wir fanden heraus, dass vieles von dem, was wir beide als spaltend betrachteten, nicht der Fall ist. Obwohl wir unterschiedliche Begriffe verwenden, sind die inhaltlichen Fakten und deren Wahrnehmung gleich. Dass die Unterschiede bestehen, wenn wir Begriffe formal verstehen, nicht aber, wenn wir uns ihrem Inhalt nähern.“²⁷ Juráš und seine Mithäftlinge aus Valdice waren auf diesem Gebiet ihrer Zeit voraus. Juráš versuchte, die Prinzipien der Ökumene in die Praxis umzusetzen. Die Dokumente des Gemeindegarchivs von Petržalka belegen, dass er die Gegenwart als ständigen Kontakt mit Ungläubigen wahrnimmt. Gleichzeitig sind sie auch ein Beweis dafür, wie die Praxis seine Ansichten auf diesem ganzen Gebiet geprägt hat. Juráš' Ansicht über die Notwendigkeit des ökumenischen Zusammenlebens basiert zu Recht auf der Statistik kirchlicher Zeremonien. Insbesondere die Tatsache, dass es weniger rein evangelische Ehen als Mischehen gibt, zwang ihn dazu, die Kirchenmitglieder zu einem ökumenischen Zusammenleben zu ermutigen: „Schon daraus folgt, dass wir in ökumenischen Ehen und in ökumenischen Gebeten ökumenisch leben müssen und bei Beerdigungen zusammen-

24 ZA Petržalka, inv. č. 86 (Okienko do zboru).

25 ZA Petržalka, Apendix, správa za rok 1969, 5.

26 J. Madarás, O osobnosti Jozefa Juráša, in: Cirkevné listy, Bratislava 1997, 89.

27 J. Juráš, Nie kto hovorí, ale kto činí ..., in: Cirkevné listy, 82, Bratislava 1969, 89.

kommen. Wir Evangelischen und Katholiken legen gemeinsam Zeugnis ab und bekennen uns zum Herrn.“²⁸

Die Liebe zur Kirche ist eine der weiteren Dimensionen der Persönlichkeit von Juráš. Diese tiefe Beziehung ermöglicht es uns, andere Merkmale seiner Persönlichkeit wahrzunehmen: Opferbereitschaft, Bescheidenheit, Sinn für Demokratie. Er war bereit, für die Kirche alles zu opfern, auch seine Freiheit: „Dem Volk zu dienen, und insbesondere den evangelischen Menschen in der Kirche, ist meine Liebe, der ich normalerweise alles opfere, und es käme fast einer Verurteilung gleich.“²⁹

Für Juráš ist das natürlich keine leere Geste. Ihm war bewusst, dass ernsthaftes Handeln und damit die Loyalität gegenüber der Kirche in der „kleinsten Sache“ bestehen. „Es fängt beim Kleinsten an. Loyalität ist zumindest entscheidend. Es ist viel einfacher, etwas sehr Großes zu tun, das uns Anerkennung und Lob einbringt, als still und leise ständig kleine Dinge zu tun und ständig kleine Pflichten zu erfüllen.“³⁰

In den von Juráš verfassten Briefen haben wir Dokumente seiner kleinen und unermüdlichen Arbeit im Bereich der Beseitigung der Deformationen der Kirche vor uns. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im Jahr 1968 beteiligte er sich am Wiederbelebungsprozess der Kirche. Als Ziel stand vor Augen, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche zu verbessern. Die Normalisierung Anfang der siebziger Jahre stoppte diesen Prozess jedoch. Die staatliche Überwachung von Geistlichen wurde erneut scharf durchgeführt.³¹ Aus der Zeit der Normalisierung enthält das Kirchenarchiv von Petržalka Korrespondenzen zwischen Juráš und Pfarrern, die der Erweckungsbewegung angehörten, z. B. Tassler, Vízner oder Cibulka.³² Diese Briefe sind ein wertvolles Zeugnis für den Mut von Juráš, trotz mehrjähriger Haft, Kritik an „neuen Deformationen in der Kirche“ zu üben. Juráš zeigte zum Beispiel ein Gespür für Demokratie, auch in der Kritik an der Methode der Wahl des Generalbischofs und des Seniors im Senioralbezirk von Bratislava. Er interpretierte die Stimmen mehrerer Gläubiger, als er seine Meinung äußerte: „... auch wenn sich die Teilnehmer der Nominierungsausschüsse nur auf einen Kandidaten konzentrierten und den Wunsch äußerten, dass sie nur auswählen / nur einen Vorschlag machen und nicht wählen wollten, mindert das

28 ZA Petržalka, inv. č. 86 (Okienko do zboru).

29 ZA Petržalka.

30 ZA Petržalka, inv. č. 103, 105, 108.

31 Pešek, a. a. O. (wie Anm. 9), 651; ZA Petržalka, inv. č. 108.

32 ZA Petržalka, inv. č. 103, 105, 108.

nicht nur die Seriosität der Personen der Kandidaten, sondern auch die Seriosität der Positionen, für die sie kandidieren“.³³

Juráš war jedoch nicht nur ein scharfer und unerbittlicher Kritiker der Deformationen der Kirche. Er wusste die Hilfe zu schätzen und dankbar zu sein für die Hilfe, die die Kirchenleitung ihm und anderen „betroffenen Pfarrer“ im Ermittlungsverfahren des Landgerichts in Košice im „Strafverfahren Juráš und andere“ vom 8. bis 11. September 1969 gab.

Er konnte allerdings auch sehr kritisch sein, weil ihm das Schicksal der Evangelischen von Petržalka sehr am Herzen lag. Er unternahm große Anstrengungen, den Bau des Gemeindezentrums in den Plan des neuen Petržalka einzubeziehen. Damals kritisierte er die Haltung kirchlicher Würdenträger gegenüber dem Bau einer Kirche in der entstehenden Wohnsiedlung und betonte, es gehe nicht um den Pfarrer, sondern um die Kirche, denn Pfarrer würden sterben, die Gemeinde aber bleibe und die Kirche ist in der Gemeinde.

Das Ende des Dienstes in Petržalka

Während er gerade damit beschäftigt war, das Familienhaus in der Mladá garda-Straße zu einer Gebetsstätte umzubauen, wurde er am 19. Juni 1972 gezwungen, in den Ruhestand zu gehen, als er am 1. Juli 1972 von GBÚ (= Generalbischofsamt) eine Kündigung seines Arbeitsverhältnisses erhielt. Später arbeitete er als Korrektor bei „Polygrafické závody“ in Bratislava. Seine letzte Arbeit war das Korrekturlesen der Übersetzung der Bibel ins Slowakische. Er starb an den Folgen seiner Haftstrafe am 17. August 1975 in Bratislava.

Anlässlich des 100. Geburtstages von Jozef Juráš brachte der Bund der politischen Gefangenen der Slowakei im Jahr 2012 in der Evangelischen Kirche A. B. in Petržalka (Engerau) eine Gedenktafel mit folgendem Text an:

„Zum Gedenken an den Evangelischen A. B. Pfarrer JOZEF JURÁŠ (1912–1975), der dort 1953 und von 1962–1968 wegen seines Glaubens zu Unrecht inhaftiert war. Konföderation politischer Gefangener der Slowakei 2012.“

Von ihm stammen auch Publikationen, die im Tranoscus Verlag in Lip-tovský Mikuláš herausgegeben worden waren: „V tomto znamení zvířazíš“ („In diesem Zeichen wirst du siegen“, 1945) und „Z temného údolia“ („Aus dem dunklen Tal“, 1992).

33 ZA Petržalka, Appendix, správa 1970, 2. Zitate aus den Archivalien wurden vom Verfasser ins Deutsche übersetzt.